

*Peter, Du arbeitest mit Holz – wie hast Du zu diesem Material in der bildhauerischen Arbeit gefunden?*

Ich bin mit Holz aufgewachsen. Schon mein Ur-Ur-Großvater war Wagner und mein Vater hat den Handwerksbetrieb in Familientradition nach dem Krieg weitergeführt. Wir Kinder waren ständig in der alten Werkstatt des Großvaters und haben Sachen aus Holz gebastelt. Ein Wagner arbeitet „mit“ dem Holz, mit seinen Krümmungen und dem Verlauf der Fasern – eigentlich arbeitet er viel mehr noch mit dem Baum an sich als mit dem Holz. Zuhause hieß es immer, Schreiner verstünden nichts vom Holz, weil sie im Holz ein möglichst homogenes Material suchen – das man letztlich in der Spanplatte und ihren Derivaten ja auch gefunden hat.

*Du arbeitest dezidiert in Holz. Spielen andere Materialien für Dich eine Rolle?*

Kaum. Holz ist einfach „mein“ Material. Ich habe Stein und Bronze ausprobiert, beide sind ideal für dauerhafte Arbeiten im Außenbereich, aber ich habe sie mir nie so angeeignet wie Holz. Ich nutze schon mal Metall, eine Eigenständigkeit hat es bisher nicht entwickelt.

*Viele Holzbildhauer verwenden Farbe zur Oberflächengestaltung, zur Definition der Plastizität, zur Sensibilisierung der von ihnen geschaffenen Form. Welche Bedeutung hat Farbe – außer der Naturfarbe des Materials – für Dich?*

Ich verwende keine Farbe, ich kann meine Arbeiten nicht einfach „ansmieren“. Dazu stehe ich dem Naturmaterial Holz viel zu nahe. Farbe kann Formen akzentuieren, sie verdeckt aber das Material. Gerade bei den „Spaltprodukten“ steht die Materialität des Holzes im Vordergrund.

---

*Bleiben wir beim Thema Farbe. Holz „vergraut“ mit der Zeit, wenn es dem Wetter ausgesetzt ist. Wie stehst Du zum Alterungsprozess des Holzes, gleichzeitig damit auch zum Verlust der lebendigen Farbigkeit?*

Meist finde ich es schade, dass die Eigenfarbigkeit des Holzes vergeht. Gerade die Übergangszeit von Frisch zu Grau sieht oft nicht besonders ansehnlich aus. Für im Freien aufgestellte Arbeiten gibt es für mich aber keine Alternative zum natürlichen Prozess.

*In wie fern beeinflusst das Material die Form, den Ausdruck?*

Holz hat ja ein Eigenleben, das sich durch Wachstum und Aufbau bestimmt. Ich versuche, für die Umsetzung meiner Ideen das jeweils passende Stammstück zu finden. Bei der Auswahl hilft mir natürlich meine lange Erfahrung mit den Wachstumsprozessen von Bäumen. Trotzdem bleibt immer eine Unwägbarkeit, z.B. ob ein Stück einigermaßen gerade spaltet, oder ist es so verdreht, dass ich mit großem Aufwand letztlich nur Brennholz produziere? Gerade dieser Anteil des Materials an der Formfindung macht die Sache interessant.

*Formfindung. Ein wesentlicher Begriff. Kannst Du ihn genauer erklären?*

Z.B. musste ich beim Spalten des Stammes für den Kreuzbalken wegen des vorher nicht sichtbaren Drehwuchses die Federn, also die schräg verlaufenden Faserbündel, mit dem Beil durchtrennen. Es wären sonst keine Viertel entstanden, sondern komplett verdrehte Spaltstücke, die ich für den beabsichtigten Zweck nicht mehr hätte gebrauchen können. Ich war beim Arbeiten überhaupt nicht glücklich darüber und sah die Idee gefährdet. Im Endergebnis sind es jetzt diese durchtrennten Bereiche, die einen Teil des Reizes ausmachen. Beeinflussbar ist das nicht, reproduzierbar sowieso nicht. Es ist aber genau dieser Punkt, der mich fasziniert: nicht ich als Bildhauer alleine habe das Endprodukt in der Hand.

---

Darüber kann man sich ärgern, oder man nimmt wie ich die Naturkräfte in sein Schaffen hinein und gibt ihnen Raum.

*Deine neuen Arbeiten setzen sich mit dem „Spalten“ des Holzes auseinander?*

Ja. Spalten von Hand hat etwas Archaisches, auch Brutales. Es bringt einen regelmäßig an seine körperlichen Grenzen. Gleichzeitig ist es die einzige Art und Weise, wirklich etwas über den Wuchs des Baumes zu erfahren. Und das eben nicht nur kognitiv, sondern man muss den Widerstand spüren, den der Baum entgegensetzt, um ein Gespür für dessen innere Kräfte zu bekommen.

*Fast jeder Künstler bildet sein Werk aus dem Gesehenen, insbesondere aus dem, was andere Kunstschaffende geleistet haben. Gibt es Bildhauer, die Dein Werk beeinflussen?*

Gerade das Hereinnehmen der Naturkräfte in die bildhauerische Arbeit findet noch nicht allzu lange statt. Rudolf Wachter bindet mit seinem Prinzip „Schwundschnitt“ das Schwinden des Holzes bei der Trocknung in seine Skulpturen mit ein. Seine Formensprache ist dabei eher durch geometrische Figuren bestimmt. Auch David Nash, den ich persönlich kennen lernen durfte, nutzt Trocknungsprozesse bewusst für die Formfindung, z.B. bei Cracking Box. Vielleicht gehe ich mit dem Spalten einen Schritt tiefer in das Material als Wachter und Nash und stelle es damit stärker noch in den Vordergrund.

*Kunst und Natur ist ein aktuelles Thema. Was interessiert Dich mehr bei Deiner künstlerischen Arbeit: die Symbiose aus Kunst und Natur oder eher der Gegensatz zwischen Kunst und Natur?*

Natur ist nicht nur schön, sie ist genauso brutal und ungerecht – sie ist einfach. Vor allem aber interessiert sie sich nicht hauptsächlich für den

---

Menschen. Vor diesem Hintergrund kann ich nichts mit diesen Kategorien anfangen. In der Auseinandersetzung mit Kunst und Natur hat die gesamte Breite zwischen Symbiose und Gegensatz gleiche Berechtigung.

*Du hast Forstwirtschaft studiert und gestaltest nun Skulpturen, entwickelst dabei ein schlüssiges bildnerisch-künstlerisches Konzept. Wie hat sich dieser Weg entwickelt? Gibt es Verbindungen zwischen beiden Tätigkeiten?*

Die Beschäftigung mit Natur und Kunst fordert eine intensive Auseinandersetzung mit beiden Themen – ein Natur-Kunst-Studium habe ich noch nirgends gefunden. Die Ausbildung als Förster lehrt genau zu beobachten, vor allem wie die einzelnen Faktoren im Wald zusammenhängen. Und sie lehrt auch, dass wir bei aller Beobachtung doch nicht alles wissen und einschätzen können. Waldwirtschaft handelt aber auch vom Arbeiten mit der Natur, vom klugen zu Nutze machen der Naturkräfte. Insofern liefert mir meine Erfahrung in der Forstwirtschaft wichtige Grundlagen für meine Arbeit als Bildhauer.

*Das Quadrat als Grundform findet sich immer wieder in Deinen Skulpturen und Reliefs. Hat das Quadrat eine besondere Aussage für Dich?*

Das Quadrat, vielmehr noch der rechte Winkel, findet sich nicht in der Natur. Beides ist menschengemacht und steht für mich sinnbildlich für die Künstlichkeit. Ihm gegenüber stelle ich durch das Spalten den Blick in den Baum, quasi in das Innere der Natur.

*Auszüge aus einem Gespräch zwischen Walter Hettich und Peter Helmstetter anlässlich der Planung der Ausstellung „Spaltprodukte“ in der galerie +kunst und auf dem Kunstweg Barthelmesaurach im Herbst 2011.*